

Predigt

28. Sonntag im Jahreskreis

12. Okt. 2025



Pfarre Maria Mank
am grünen Anger

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

„Hilfe, Gewalt! Wohin ich blicke, sehe ich Gewalt und Misshandlung, erhebt sich Zwietracht und Streit!“ So schreit der Prophet Habakuk in der gehörten Lesung, so schreien viele Menschen heute. Hilfe Gewalt! Kriege in vielen Ländern auf unserer Erde, totalitäre Regime, die Menschenrechte mit Füßen treten, Haft und Folter, wenn die eigene Meinung geäußert wird.

Hilfe Gewalt, auch hier bei uns: Häusliche Gewalt vor allem gegen Frauen, Gewalt gegen Kinder, Misshandlung, sexueller Missbrauch, Angriffe auf Einsatzkräfte von Rettungsdiensten und Polizei, Straftaten gegen unsere freiheitliche Lebensart und demokratische Grundordnung, politisch oder religiös motivierte Gewalt von Extremisten, Diskriminierung, Rassismus, Messerattacken auf Volksfesten, Terroranschläge.

Da kann man dem Propheten nur zustimmen, wenn er schreibt: „Wohin ich blicke, sehe ich Gewalt und Misshandlung.“ Und der spricht zusätzlich noch von Zwietracht und Streit. Und auch damit scheint er ganz aktuell: Es gibt ihn auch heute, den Streit in der Familie, Auseinandersetzungen mit Nachbarn und am Arbeitsplatz, aggressives Verhalten im

Straßenverkehr, Mobbing in der Schule, Beleidigung, Bedrohung, offen ausgetragener Hass in Social Media und und und.

„Hilfe, Gewalt!“ Was tun angesichts dieser Situation? Wer soll helfen? Wer kann helfen? Habakuk als gläubiger Mensch sucht Zuflucht bei Gott. Und dann muss er die Erfahrung machen, dass Gott nicht hilft. „Wie lange, Herr, soll ich noch rufen?“ Er hat sich offenbar schon des Öfteren an Gott gewandt, ihm sein Leid, seine Verzweiflung, seine Überforderung, seine Angst hingehalten und von ihm Hilfe erhofft.

„Aber du hörst nicht, du hilfst nicht!“ Gott tut nichts, und mehr noch, Gott hilft nur nicht, sondern er lässt die Macht des Bösen weiterhin am Werke sein und sieht der Unterdrückung tatenlos zu. Auch wir fragen manchmal: Wie kann Gott das zulassen?“ Und auch wir erleben manchmal, dass unser Beten und Bitten scheinbar ins Leere läuft und Gott nicht hört oder hilft. Doch dann, urplötzlich, wie Habakuk vielleicht gar nicht mehr damit rechnet, meldet sich Gott doch zu Wort und reagiert auf Habakuks Beschwerde. Er soll niederschreiben, was er sieht, es deutlich auf Tafeln schreiben, damit jede und jeder es lesen kann und

vor Augen hat. Und was sieht Habakuk? „Wer nicht recht-schaffen ist, schwindet dahin, der Gerechte aber bleibt am Leben.“ Und es wird zugesagt, dass dieses Versprechen sich auf jeden Fall einlösen wird und es sich um keine Enttäuschung handelt, auch wenn es für die Einlösung eine bestimmte Zeit gibt, wenn die Einlösung sich verzögern kann und Habakuk darauf womöglich noch warten muss.

Das klingt zunächst einmal nach Vertröstung, nach einer billigen Durchhalteparole, so wie: „Mach dir keine Sorgen, es kommt irgendwann eine Zeit, dann wird alles gut. Der Termin dafür steht schon fest. Du musst zwar noch warten, aber du kannst dich wirklich darauf verlassen.“ Momentan ändert sich erst einmal nichts. Gewalt und Misshandlung, Zwietracht und Streit, von denen Habakuk umgeben ist, denen er sich hilflos ausgesetzt fühlt und von denen erdrückt wird, bleiben. Was also bringt ihm diese Antwort?

Habakuk bekommt einen ehrlichen und realistischen Blick auf das, was Gottesglaube bewirken kann und was nicht. Der Glaube an Gott verändert nicht von heute auf morgen alles, ist kein Schalter, den man einfach umlegen kann, sodass sich von jetzt

auf gleich die Probleme von Weltgesellschaft oder mir persönlich in Luft auflösen und gelöst werden. Gottesglaube, das ist in erster Linie eine Haltung des Vertrauens, dass das Versprechen gilt, das Gott den Menschen gibt: Dass Gott für Gerechtigkeit sorgen wird, dass derjenige, der nicht rechtschaffen lebt, eine Konsequenz für sein Handeln erleben wird, dass der Gerechte wegen seiner Treue am Leben bleibt. Entgegen aller Wahrscheinlichkeit, entgegen jeden Augenschein. Keine Frage: Eine solche Haltung kostet etwas und ist anstrengend, sie erfordert ein treues Aushalten der Spannung, dass die Lösungen, die ich jetzt so gern hätte, noch Zeit brauchen, dass die Einlösung des Versprechens noch aussteht. In Gottes Antwort liegt noch mehr als ein Versprechen und dem Ausblick in eine mehr oder weniger ferne Zukunft. Gottes Antwort ändert Habakuks Blick. Wo er vorher nur seinen düsteren und schrecklichen Alltag von Gewalt und Misshandlung, Streit und

Zwietracht sehen kann, blickt er nun auf Gerechtigkeit, Zukunft, Hoffnung. Und er kommt ganz anders in Bewegung. Er schreit nicht mehr nur um Hilfe, klagt, jammert, beschwert sich, sondern er schreibt Gottes Versprechen nieder – und zwar nicht auf einen Zettel, den er sich unter das Kopfkissen legen kann, um ruhiger zu schlafen. Er schreibt Gottes Versprechen auf Tafeln, deutlich lesbar für alle, die das lesen wollen. Durch diesen neuen Blick und diese neue Aktivität kann Habakuk seiner Resignation entkommen. Und er wird selbst zu einem Hoffnungsbringer werden für die, die mit ihm zu verzweifeln drohen. Heute sind wir es, die Gottes Versprechen vernehmen dürfen, das mitten hinein in unsere Erfahrungen von Gewalt und Misshandlung, Streit und Zwietracht gesprochen wird. Gott will auch unseren Blick weiten. Er will auch uns in Bewegung bringen. Da ist der Glaube gefragt, der Berge versetzen kann. Wer glaubt, dem ist vieles

möglich. Wer von etwas felsenfest überzeugt ist, den kann nicht so schnell etwas aus der Bahn werfen. Wer glaubt, wer auf Gott vertraut, wer Ihm zutraut, dass Er tatsächlich alles zum Guten wenden kann, der wird sich selbst bemühen, Unrecht aus der Welt zu schaffen. Einer hat eschreiben: „Was hindert uns denn daran, im Vertrauen auf Gottes Versprechen, da, wo wir leben, Gewalt und Misshandlung entschieden entgegenzutreten? Was hindert uns daran, im Vertrauen auf Gott Streit und Zwietracht zu beenden und für eine gerechte Welt einzutreten - für die Menschen, mit denen wir leben, mit ihnen zusammen für andere? Auch heute gilt die Zusage Gottes: „Es ist keine Täuschung, es kommt und bleibt nicht aus. Wer nicht rechtschaffen ist, schwindet dahin, der Gerechte aber bleibt wegen seiner Treue am Leben.“ Vertrauen wir dem Wort Gottes, und schaffen wir mit Seiner Kraft heute schon eine bessere Welt.

Dechant
KR Mag. Wolfgang Reisenhofer
Pfarrer in Mank